



# **Analysen zum Hochschul- und Wissenschaftswandel**

**Rahmenpapier des Kompetenzzentrums für Hochschul- und  
Wissenschaftsforschung / Center for Higher Education & Science Studies (CHESS)**

CHESS ist ein interfakultäres Kompetenzzentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. Es wird getragen von der Philosophischen und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der UZH. Ziel des CHESS ist die wissenschaftliche Analyse der Schweizer Hochschul- und Wissenschaftslandschaft im internationalen Kontext.

CHESS geht davon aus, dass Hochschulen mit ihren Kernaufgaben Forschung und Lehre angesichts veränderter gesellschaftlicher Erwartungen und zahlreicher Reformen der letzten Jahre neu gedacht werden müssen. Dafür bedarf es der stärkeren Integration der bislang institutionell, paradigmatisch und sozial weitgehend getrennten Felder der Hochschul- und Wissenschaftsforschung. Eine solch integrierte Perspektive ermöglicht es, die steigende Komplexität des Gegenstandes analytisch zu erfassen, die Selbstbeobachtungsfähigkeit von Hochschulen und Wissenschaft zu stärken und ihre Handlungsfähigkeit zu steigern.

Die folgenden Perspektiven spannen den Gegenstandsbereich des CHESS auf. Sie sollen ein umfassendes und differenziertes Bild des Wandels von Hochschulen und Wissenschaft und der damit verbundenen Möglichkeiten und Herausforderungen ermöglichen. Der damit gesteckte Rahmen wird in der Arbeit des CHESS in unterschiedlichen Formaten konkretisiert – in ihm werden Forschungsprojekte erarbeitet, Weiterbildungsaktivitäten geplant und Beratertätigkeiten übernommen.



## Drei Perspektiven:

### Spannungsfelder – Transformationsprozesse – Strukturen

#### 1. Spannungsfelder

Die Entwicklung von Hochschulorganisation und Wissenschaft (Forschung und Lehre) findet im Rahmen grundlegender Spannungsverhältnisse statt, die in der Arbeit des CHESS fokussiert und reflektiert werden. Zentral sind dabei die Spannungsfelder...

- **zwischen akademischer Freiheit und gesellschaftlicher Verantwortung:** Universitäten navigierten schon immer im Spannungsfeld zwischen innerer akademischer Freiheit und äusserem gesellschaftlichem Anspruch resp. Zweckbestimmung. Mit den ‚New Public Management‘-Reformen in der öffentlichen Verwaltung, der wachsenden Bedeutung von Wissenschaft als Innovationsressource und den wachsenden Ansprüchen an einen „public value“ sind Wissenschaft und Hochschulen angehalten, dieses Verhältnis neu zu bestimmen.
- **zwischen gemanagter Hochschule und akademischer Selbstverwaltung:** Die Kopplung zwischen Hochschulorganisation und dem akademischen Kern von Forschung und Lehre war lange Zeit lose. Steuerungs- und Management-Ansprüche von Seiten der Hochschule griffen wenig auf die akademische Arbeit durch, die wiederum oft nicht an strategischen Leitbildern der Hochschule, sondern als Expertenorganisation etwa an disziplinären oder fakultären Erwägungen orientiert war. Durch die stärkere Kopplung von organisatorischem und akademischem Handeln entstehen neue Gestaltungsmöglichkeiten, aber auch Konflikte innerhalb von Hochschulen.
- **zwischen Grundfinanzierung und Drittmittelfinanzierung:** Hochschulen und Wissenschaft werden teils aus staatlichen Geldern, teils aus Drittmitteln finanziert. Die Relationen beider Finanzquellen zueinander haben sich in den vergangenen Jahren verschoben, in den meisten OECD-Ländern sind Formen der Drittmittelfinanzierung im Verhältnis zur staatlichen Grundausstattung wichtiger geworden – mit Auswirkungen auf Hochschul-Strukturen und Forschungsarbeit.
- **zwischen Forschung, Lehre und Dienstleistung:** Hochschulen sind externen Ansprüchen verpflichtet, die sich aus der Definition ihrer gesellschaftlichen Aufgabe, ihrer Finanzierung und historisch gewachsenen Pfaden ergeben. Allerdings gehen diese Ansprüche nicht immer konform und es entstehen Spannungsverhältnisse, etwa zwischen exzellenter Grundlagenforschung und dem Anspruch, regionale Arbeitsmärkte mit akademisch ausgebildetem Personal zu versorgen. Hinzu kommt mit „Dienstleistungen“ eine von der Politik definierte neue Aufgabe für die Hochschulen, deren Verhältnis zu Forschung und Lehre noch weitgehend ungeklärt ist.



- **zwischen regionaler, nationaler und internationaler Verortung:** Hochschulen sind regional oder national verankert. In den vergangenen Jahrzehnten sind sie aber nachhaltig internationalisiert worden. Dies betrifft nicht nur die länderübergreifende Kooperation zwischen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen resp. Forschungsteams, sondern auch Hochschulen als Institutionen: Sie stehen zunehmend in einem Wettbewerb um Studierende, Fördermittel und die „besten Köpfe“, der über Ländergrenzen hinausgeht und sind mit wissenschafts- und bildungspolitischen Ansprüchen auf unterschiedlichen Ebenen (z.B. kantonal, eidgenössisch, europäisch) konfrontiert.

## 2. Transformationsprozesse: Der Wandel von Hochschulen und Wissenschaft

CHESS geht von einem tiefgreifenden Strukturwandel der Hochschulen als Stätten wissenschaftlicher Forschung und Lehre aus, der sich in unterschiedlichen Transformationsprozessen beschreiben lässt. Dieser Strukturwandel ist teils das Ergebnis intendierter Steuerungsversuche, teils Resultat endogener Veränderungen von Forschungs- und Lehrpraktiken in verschiedenen wissenschaftlichen Feldern. Er folgt oft keiner einheitlichen Logik, sondern enthält unterschiedliche, teils widersprüchliche Facetten, die Gegenstand sozialer Aushandlungsprozesse sind. CHESS fokussiert u.a. die folgenden Transformationen:

- **Managerialisierung:** Ausgelöst durch den Rückzug des Staates aus der direkten Steuerung der Hochschulen und ihren beträchtlichen Autonomiegewinnen der letzten Jahre befinden sich Hochschulen in einem umfassenden (Re-)Organisationsprozess. Dabei werden - in jeder Hochschule unterschiedlich akzentuiert - das organisationale Selbstverwaltungsmodell einerseits und das Managementmodell andererseits zu hybriden Formen universitärer Organisation verschmolzen.
- **Professionalisierung:** Auf allen Stufen der Hochschulorganisation steigen die Ansprüche an die Professionalität der Führungs- und Verwaltungsarbeit (etwa bzgl. strategischer, finanzieller oder infrastruktureller Fragen). Zudem werden mehr Stellen für die Koordination und Organisation wissenschaftlichen Handelns geschaffen, welche nicht eindeutig der Verwaltung oder der Wissenschaft zugeordnet werden können und die mit den Begriffen „neue Hochschulprofessionelle“ oder „Third Space“ beschrieben werden.
- **(Ent-)Differenzierung:** Mit Bezug auf Hochschulen und Wissenschaft werden momentan Vor- und Nachteile sowie Modelle der Differenzierung und Entdifferenzierung diskutiert. In der Diskussion über Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen etc. zeigt sich dies u.a. in Debatten über die gesellschaftliche Rolle dieser Institutionen und daraus resultierende Vorstellungen über Lehr-Aufgaben, Promotionsrecht und Finanzierungsmodelle.
- **Veränderung des Bildungsauftrags:** Nicht nur durch die Bologna-Reform, aber durch sie akzentuiert verändern sich Bildungsauftrag und Lehre an den Hochschulen. Modularisierung und Kreditierung, die immer deutlichere Dreigliederung des Studiums (BA, MA, PhD), aber auch das neue Spannungsfeld zwischen unterschiedlichen Orientierungen von Hochschulen und Fachbereichen (Berufsfeldorientierung im Sinne von employability vs. Disziplinenorientierung) führen zur Veränderung universitärer Bildung.



- **Medialisierung:** Universitäten, Forschungsinstitute und einzelne Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stehen zunehmend unter verstärkter Aussenbeobachtung. Die gesellschaftliche Wahrnehmung ihrer Qualität und Reputation hängt auch von ihrem Abschneiden in Hochschul-Rankings oder dem Tenor der Medienberichterstattung ab. In Hochschulen und Wissenschaft führt dies teils zu Anpassungsprozessen mit dem Ziel, eine möglichst positive Aussendarstellung und Reputationsgewinne zu erzielen.
- **Digitalisierung:** Hochschul-Organisationen und wissenschaftliche Praxis werden im Gleichschritt zu anderen gesellschaftlichen Bereichen momentan durch die Digitalisierung geprägt, verändert und herausgefordert – mit noch unklaren Folgen. Diese Veränderungen betreffen Forschung (z.B. Open Access, Altmetrics), Lehre (z.B. Massive Open Online Courses) und das Verhältnis zur Gesellschaft (z.B. Open Science, Citizen Science).

### 3. Strukturen: Die Makro – Meso – Mikro – Perspektive

CHESS nutzt für die Untersuchung von Hochschulen und Wissenschaft das analytische Potential der Makro-, Meso- und Mikro-Betrachtung, ohne dabei die mannigfaltigen Verschränkungen zwischen diesen Ebenen aus den Augen zu verlieren.

- **Makroebene:** Auf der Makro-Ebene steht das Verhältnis von Hochschulen und Wissenschaft zu ihren gesellschaftlichen Umwelten im Mittelpunkt. Hierbei stehen zunächst politische Steuerungsversuche mittels Hochschul- und Wissenschafts-, aber auch Wirtschafts- und Innovationspolitik im Fokus. Auch das Verhältnis von Hochschulen und Wissenschaft zu Wirtschaftsakteuren – etwa in Form bildungs- oder innovationsökonomischer Fragen – und weiteren gesellschaftlichen Bezugsgruppen wie Verbänden, Stiftungen, Verlagen oder Medien wird untersucht.
- **Mesoebene:** Auf der Meso-Ebene stehen die Organisation Hochschule und ihr gegenwärtiger Strukturwandel im Fokus. Von besonderem Interesse sind dabei Organisationsprinzipien und Organisationsbildungsprozesse von Hochschulen sowie ihre interne und externe Handlungsfähigkeit. Zudem werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen unterschiedlichen Hochschultypen und Konvergenzen bzw. Divergenzen zwischen selbigen in den Blick genommen.
- **Mikroebene:** Auf der Mikroebene werden die individuellen Akteure und Akteurinnen in Hochschulen und Wissenschaft in den Blick genommen – Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aller Qualifikationsstufen, Mitarbeitende in Hochschul-Leitungen und -Verwaltungen, Angehörige des wachsenden „third space“ und Studierende. Hier geht es darum, wie sich konkretes Forschungs-, Lehr- bzw. Lern- und Verwaltungshandeln auf allen Ebenen von Hochschulorganisationen ausgestaltet und verändert.